

2. Zerstörung und Neuschöpfung des sakralen Raums

Der anti-kirchliche Vandalismus

Zunächst galt es den Boden zu bereiten, auf dem der neue Kult seine Heimstätte und seine Tempel finden konnte. Nach der Beseitigung der Königsstatuen ging man zum Angriff auf die Kirchen über. Hatten die Kathedralen einst den heiligen Mittelpunkt der Städte gebildet, so wurden sie jetzt von allem Bösen, von der „idôlatrie“ gereinigt. Dies war durchaus auch ein Werk der kulturellen Entzauberung, das befreiende Wirkung haben konnte: In den Akten der Zerstörung artikuliert sich nicht nur Haß und Wut, sie befreiten auch von der magischen Macht der Dinge des einst sakralen Raumes. Darin lag die besondere Bedeutung der Autodafés; erst wenn auch die Heiligenstatuen und die Reliquien vollständig von den Flammen verzehrt waren, war diese Macht des Sakralen gebrochen. In Condom, Departement Gers, feierte man am 10. Frimaire II ein „autodafé philosophique“, zu dem die „Société montagnarde“ einlud: „Man verbrannte hier alle Zeichen des Aberglaubens und des Fanatismus, die man zusammentragen konnte, insbesondere die vier sogenannten Evangelisten der ehemaligen Kathedrale und die vorgebliche Jungfrau des Militärhospitals ...“¹ Zur Einweihung des Temple de la Morale der Sektion Guillaume Tell in Paris am 30. Brumaire II wurden sämtliche „Gegenstände des Aberglaubens“ aus der Kirche geschafft: „Man entzündete außerhalb des Tempels einen Scheiterhaufen, der aus einem alten Beichtstuhl bestand und in den man einige Fetzen von Meßbüchern, Reliquien und wertlosen Ornamenten hineinwarf, um durch diese Zerstörung den Wert des christlichen Kults zu bezeichnen ...“²

Dies waren demonstrative Akte der „Entzauberung“, die als eine innere Befreiung erlebt wurden. Mit klopfendem Herzen, so muß man nach der Lektüre der Sitzungsprotokolle vermuten, brachen die Kommissare der Société populaire der Sektion Réunion in Paris den Reliquienschrein der